

# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinformatige Korpusseite oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 62.

Dienstag, den 29. Mai 1900.

IV. Jahrg.

## Oertliches und Provinziales.

**Annaburg.** In der am 24. Mai er. stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse Annaburg e. G. m. b. H. erhaltete der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Pastor Lange, Bericht über den Vermögensstand der Kasse und legte den Mittelplan der Jahresrechnung pro 1899 und die Vermögensbilanz zur Genehmigung vor. Das abgelaufene Geschäftsjahr weist wiederum eine erfreuliche Steigerung im Kasseeinkommen auf. Jahresumlauf 219 679,74 Mk. gegen 162 909,16 Mk. im Jahre 1898. Spareinlagen werden bei drei bis sechsmonatiger Kündigung mit 3 1/2 Proz. verzinst und zwar vom 1. und 15. des betreffenden Monats an. Auch von **Nachmittagsleihen** der Kasse werden Spareinlagen jederzeit angenommen. Darlehen werden zu 4 1/2 Proz. ausgeteilt. Der Vorstand ist gern bereit, nähere Auskunft über Einrichtung u. d. d. Kasse zu erteilen.

**Annaburg.** Die gegenwärtig in Jabna gastgebende Theatergesellschaft Junquam gedenkt vom 10. u. 11. ab hierorts eine Reihe von Vorstellungen zu geben.

**Blitzschlag als entschädigungs-pflichtiger Unfall.** Blitzschläge, welche in der privaten Unfallversicherung ebenso wie alle sonstigen Schädigungen durch Temperaturverhältnisse nicht als Blitzschlag angesehen werden, gelten nach der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes als entschädigungspflichtige Betriebsunfälle, wenn die Art oder der Ort der Betriebsarbeit, bei welcher der Blitzschlag eintrat, wesentlich dazu beigetragen hat, die natürlich große Hitze und deren Einwirkung auf den Körper des Betroffenen noch zu steigern. So hat das Reichsversicherungsamt am 23. April 1900 entgegen den Vorinstanzen einen Betriebsunfall als vorliegend anerkannt bei einem Zimmermann, welcher an einem besonders heißen Tage auf einem der Sonnenstrahlen ausgelegten Zimmerplatze aufstehende Arbeiten verrichtete und unmittelbar bei der Arbeit von Blitzschlag betroffen wurde. Die Einwirkung der Arbeit und der Sonnenhitze an sich war hier noch dadurch erheblich gesteigert, daß der Verlorbene bei seiner Arbeit beständig auf eine von der Sonne beschienene glatte und weisse Fläche zu sehen hatte, welche die Sonnenstrahlen mit aller Macht zurückwarf und blendete. Der Verunglückte erlitten somit beim Betriebe und durch die Gefahren des Betriebes geschädigt, wobei es als ganz unerheblich angesehen wurde, ob er gegen die Einwirkung der Hitze mehr als andere empfindlich gewesen sei und sich schon vorher nicht wohlgefühlt haben mag. In analoger Weise werden von Reichsversicherungsamt Unfälle durch Blitzschlag nur dann als Betriebsunfälle angesehen, wenn der Betroffene durch seine Tätigkeit im Betriebe der Blitzgefahr in erhöhtem Maße ausgesetzt war.

Der Lehrer Stöbel in Rudau hat eine **Handföbel-Lesemaschine** konstruiert, welche unter Nr. 133 056 gesetzlich geschützt worden ist. Es wird mit Hilfe dieses Apparates und jeder Föbel auf einfache Weise das Zusammenlesen der Leute zu Sätzen und Wörtern vermittelt. Das Kind sieht jedes Wort entziffen und kann dasselbe umgekehrt in seine Elemente zerlegen. In Folge dieser Einfachheit und leichten Hand-

habung kann die Handföbel-Lesemaschine von jedem Kinde benutzt werden. Befähigtere Schüler werden an der Hand des Apparates sehr leicht und schnell das Zusammenlesen, also das Lesen lernen. Bei schwach begabten Kindern wird man, da durch die Föbel-Lesemaschine die toten Handföbel-Buchstaben Leben gewinnen, sichere Erfolge erzielen. Besonders zweckmäßige Verwertung dürfte diese Handföbel-Lesemaschine aber im Elternbunde finden. Beim Gebrauche des Apparates kommen die Eltern von selbst auf die gegenwärtig gebräuchliche Methode des Lesenslernens. Die Maschine besteht aus einem Ober- und Untergestell. Auf dem Obergestell fällt eine Blatte mit Schieber auf, welche auf zwei Längsfäden auf- und abwärts bewegt werden kann. Das Untergestell ist aus Draht gefertigt und dient als Verstellrahmen.

**Jessen.** Am Mittwoch Nachmittag gegen mehrere Gewitter über unsere Stadt herauf und brachten unseren dürftigen Fluren den lange ersehnten Regen. Mehrere Blitzschläge gingen herüber, glücklicherweise ohne zu zünden. So traf ein Blitzschlag das Albrecht'sche Wohnhaus in der Bahnhofstraße. Im Giebel wurde ein Balken zerplittert und an den Wänden verhängend die Luft abgerissen. Ein weiterer Blitzschlag zerstückelte einen unmittelbar an Gärtnern hinreichenden Gehst auf den hiesigen Weinbergen stehenden Obbaum. — Die anhaltende Trockenheit und kalte Bitterung hat den Weinbergen und Obstbäumen, sowie auch den Saaten sehr geschadet. Letztere stehen namentlich auf den höher gelegenen Feldern recht dürftig, vielfach ist der Roggen erfroren. Die im schönsten Blütenstand prangenden Obstbäume haben durch den Frost sehr gelitten, dazu auch die Weinreben. Die Ernteausichten sind im Allgemeinen recht ungünstig, namentlich für die Winzer, die bereits seit einer Reihe von Jahren schlechte Ernten zu verzeichnen haben. — Wie alljährlich unternahm ein Himmelssturz die hiesige Schützengilde einen Ausflug nach dem Schützenhause. Schw. Krebl.

**In Folge Blitzschlages** entfiel am Mittwoch Abend im Dorfe Wollsdorf bei Wollsdorf ein großes Schadenfeuer, das trotz der Anstrengungen vieler aus der Nachbarschaft herbeigeeilten Feuerwehren vier große Bauerngehöfte einäscherte.

**Wittenberg, 25. Mai.** In der Nacht zum Mittwoch haben Diebe dem Restaurant „Riaulshaus“ einen Besuch abgeflattet. Nachdem sie sich an Speisen und Getränken gütlich gethan, verführten sie die Wadenhölzer zu plündern, in welcher sie aber nichts vorfanden. Bevor sie sich entzogen, eigneten sie sich verschiedene Kleingeldstücke, sowie ein Fahrrad an. Diese Sachen verführte einer der Diebe am Mittwoch früh bei dem Rückaufschändler Leipziger zu verkaufen, wo er bei den Nachforschungen ermittelte Festnahme ergriff er die Flucht, wurde aber ergriffen und der Polizei hier zugeführt. — Am Sonntag den 20. d. M. entfernte sich aus der elterlichen Wohnung in Selzig der 31-jährige Arbeiter Ferdinand Zwiefisch, ohne bis jetzt wieder dahin zurückzukehren. Derselbe wurde an diesem Tage Abends gegen 10 Uhr zuletzt in dem anhaltischen Dorfe Gohrau gesehen und fehlt von da ab jede Spur von dem Verschwindenden.

**Jabna, 25. Mai.** Am Dienstag Abend gegen 9 Uhr entfiel hier in den sogenannten Schiedelhäusern auf bis jetzt noch unerklärte

Weise ein verheerendes Schadenfeuer. In dem Wohnhause des Arbeiters Seint ausgebrochen, verbreitete sich das Feuer schnell auf das Nachbarhaus des Handelsmanns Großsch, welches noch mit Stroh gedeckt war, und löschte beide Gebäude in kurzer Zeit ein.

**Marxhau, 24. Mai.** Gestern Mittag um 12 Uhr brach im benachbarten Schmögelsdorf ein Schadenfeuer aus, durch welches das halbe Dorf in Mitleidenschaft wurde. Entstanden ist das Feuer aus noch nicht bekannter Ursache in einem Strohhäuschen; Bindestrich und der Umstand, daß in Schmögelsdorf noch die meisten Häuser mit Stroh gedeckt sind, begünstigten die Ausbreitung des Feuers in solchem Maße, daß binnen einer Viertelstunde die halbe Dorfsseite rettungslos verloren war. Der Schaden ist sehr bedeutend, da viel Vieh verbrannt ist und die Besitzer zu niedrig versichert haben.

**Zitterbog, 23. Mai.** Die 500-jährige Jubelfeier der hiesigen Schützengilde findet in den Tagen vom 29. Juli bis 5. August c. statt.

**Mühlberg a. Elbe, 24. Mai.** Ein starkes Gewitter, begleitet von reichlichen Regenfällen, ging gestern Abend über unsere Stadt und ihre Umgebung nieder. Gegen 7 Uhr traf ein Blitzschlag die hiesige Abdeckerei und zündete. Während das Schlachthaus in Flammen aufging, konnte Wohnhaus, Scheune und Stallgebäude gerettet werden. — Ein verheerender Waldbrand, dem ca. 100 Morgen Kiefernbestand zum Opfer fielen, wüthete gestern Nachmittag in den nahen Boragter Forsten. Das Feuer ist durch grobe Fahrlässigkeit verurteilt worden. Ein Gutsbesitzersohn aus Boragat zündete das Heuballen, welches das Acker auf einem inmitten des Forstes belegenen Feldstück erichwerte, einfach an. Der Brand griff alsbald auf den angrenzenden Forst über. Mit Hilfe eines von Truppenübungsplatz Jeltzheim requirierten Militärkommandos gelang es gegen 5 Uhr Nachmittag, den Brand zu löschen. Der 28 Jahre alte Gutsbesitzersohn Otto Ritter, durch dessen Fahrlässigkeit der Brand entfiel, wurde in den Forst und machte selbsten Leben durch Ergängen ein Ende.

**Sorag, 24. Mai.** Beim Baden in einer in der Nähe von Jakobshaus befindlichen Kiesgrube ertrank gestern Nachmittag der von hier gebürtige, in Klein-Trebnitz in Diensten stehende Knacht Krug. Anstehend hat derselbe einen Schlaganfall erlitten.

**Seiersdorf, 24. Mai.** Reichen Kinderlegen erlud eine Gefahr unseres Ortes, welche heute zum dritten Male Junlinge beschwerte wurden.

**Zichla, 23. Mai.** (Warnung.) Ueber das verwerfliche Treiben der Kinder, ungeschädigten Weißkalk in Flaschen zu füllen, Wasser darauf zu gießen und explosiv zu lassen, ist schon oftmals hingewiesen. Vor einigen Tagen vergaßen sich auch einige Kinder auf diese Weise, sie hatten jedoch kühne Klugheit dazu gewonnen und freuten sich, wenn der Pfropfen mit lautem Knall in die Luft flog. Später nahmen sie eine Glasflasche mit Patentverschluss. Von Erwachsenen wurden sie gewarnt! Trogtum führten sie ihr Vorhaben aus. Die Flasche zerprang und die hochende Flüssigkeit drang zwei der Knaben ins Gesicht und in die Augen. Wie weit das Augenlicht geschädigt ist, läßt sich noch gar nicht sagen; der eine ist schlimmer daran als der andere, er will auf dem einen Auge gar nicht sehen können.

**Gommern, 22. Mai.** Ein Käftling des hiesigen Gefängnisses, Namens Nicolai, erhielt 4 Wochen Urlaub, um dem Kriegsmilitärministerium einen Feldbesitz zum Gebrauch für Soldaten vorzuführen zu können. Für das Patent fordert A. 150 000 Mark.

**Eine reiche Waldbeerenernte** sieht bevor. Wie aus dem Gebirge gemeldet wird, zeigt das Heubodenkraut ungemein reichen Blütenanlag und auch die Heiberen geben Aussicht auf eine gute Ernte.

**Ein schweres Verbrechen** wurde am Morgen des Himmelfahrtstages in Frankfurt Stadtwald verübt. Ein Herr und eine Dame wurden auf einem Spaziergange von einer Anzahl junger Leute aus Niederrad überfallen und schwer mißhandelt. Der Mann wurde mit Messertiden und Stockhieben schwer zugerichtet, während gegen die Dame ein Sittlichkeitsattentat verübt wurde. Die Thäter sind verhaftet.

**Vom Schießplatz Lamsdorf** meldet die „Briefer Zig.“ daß beim Schießen der dort stehenden Truppen der Drissorlieber Tinte nicht selten zwei Kindern von Kugeln getroffen und auf der Stelle getödtet wurden; eine Kugelnagel wurde angehoben.

## Gemeinnütziges.

**Die Dunderthwäre,** die von hiesigen Menschen oft unterschätzter Weise angesehen wird, hat doch wenigstens — um Frohe sei's gesagt — auch eine nützliche Seite. Ein alter Praktikus hat nämlich herausgefunden, daß sie einen guten Schutz gegen Motten bildet. Wirft man daher Woll- oder Pelzstücke recht gut in Zeitungspapier ein, so kann man sicher sein, daß nichts von Motten zerfressen wird.

**Sonig** ist bekanntlich ein ganz vorzügliches Heilmittel. Junal Kinder sollen ihn reichlich zu essen bekommen, wenn sie schnell wachsen, dabei bleich aussehen und sich matt fühlen. In unserer Zeit, die im allgemeinen den Süßigkeiten so abhold ist, um sich dafür mit Alkohol zu vergaffen, kann gar nicht entschieden genug darauf hingewiesen werden, daß man die jungen Menschenkinder immer und immer wieder mit Sonigweine trinkt. Sie gewinnen Kraft dadurch, ihr Wesen wird heiterer, und Frische strömt aus dem Geiß. Laßt sie Sonig essen und immer wieder Sonig. Er bekommt ihnen schon besorgen gut, weil er dem Magen nicht im mindesten Schwierigkeiten bereitet und dem Verdauungsprozeß aberaus förderlich ist.

## Im Monat Mai.

Im wunderschönen Monat Mai, Als alle Vögel singen, Da ist von meinem Winterrod Der letzte Knopf gegangen.

Im wunderschönen Monat Mai, Wenn alle Vögel kuzpen, Gatt ich, wenn ich spazieren ging, Am andern Tag den Schimpfen.

Im Mainmond, dessen Vielblüht Der Dichter Mund beteuert, Daß ich in Kofeln und Bikkets Wein legtes Gels verneuert.

Wie wärst Du vollends schön, o Mai, Wenn man im Land, dem jungen, Saß aufgeschüpft die Dichter all, Die ehemals Dich besungen!

# Politische Rundschau.

### Deutschland.

Am Mittwoch ging das preussische Abgeordnetenhause in die Wintersitzung. In der Sitzung fand zunächst die dritte Beratung der Warenkaufsteuervorlage statt. Finanzminister v. Mikulowitsch erklärte, dass die Einführung des Umsatzes von 300,000 Mk. für die Regierung unannehmbar sei, wogegen die Abgeordnetenliste (Str.) und Wähler (Konf.) betonten, dass ihre Parteien Gegner der Wiederherstellung der Regierungsvorlage (Beginn der Steuer bei einem Umsatz von 500,000 tausend Mk.) seien. Abg. Krausnick (Mitl.) beantragte zu Paragraph 1, die Bekämpfung der Zwangsversteigerungen steuerpflichtiger Betriebe an einem Ort nur soweit einzutreten zu lassen, als in jeder dieser Verkaufsstellen mehr als eine der Warengruppen geföhrt wird. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit genehmigt und mit ihm Paragraph 1 nach den Beschlüssen zweiter Lesung, also Beginn der Steuer schon bei einem Umsatz von 300,000 tausend Mk. Der Rest der Vorlage blieb unanändert. Schließlich wurde das ganze Gesetz in der Gesamtabstimmung gegen die Stimmen der Freimütigen angenommen. Die Zwangsversteigerungsvorlage gelangte gleichfalls zur Annahme, nachdem bei Paragraph 15 die Herrenhausbeschlüsse gutgeheißen, wonach der Staat zweidrittel der Kosten trägt. Nächste Sitzung am 7. Juni.

Der deutsche Dinarverein hat an das preussische Staatsministerium eine Eingabe gegen die Schärftigkeit polnischer Arbeiter gerichtet.

Dem braunschweigischen Landtage ist eine Vorlage betreffend die Kosten des Limbines des Hoftheaters zugegangen. Prinz-Regent Albrecht hat sich bereit erklärt, ein Viertel der Kosten, die sich auf 1,800,000 Mark belaufen, zu übernehmen.

Nachdem die Stadt Breslau im Prospektive festgelegt hat, dass diejenigen Stadtgemeinden, die eigene Stadtwache bilden, nicht verpflichtet sind, durch ihre Beamten die Veranlagung der kantonalen Steuern unentgeltlich vorzunehmen, hat sich der preussische Finanzminister veranlassen gesehen, mit den Städten Vereinbarungen wegen der Entschädigungen zu treffen, die ihnen für die Veranlagung aus der Staatskasse gezahlt werden müssen. Für den Etat der Veranlagung der direkten Steuern ermachnen durch diese Entschädigungen ganz erhebliche Ausgaben. Erhält doch manche Stadt jährlich 30,000 Mk. und mehr.

Am Anchluss an die im Kolonialrat und im Reichstag geäußerten Wünsche sind mit dem maßgebenden kaufmännischen Kreisen Hamburgs und Bremens Verhandlungen eingeleitet zu dem Zweck, eine kaufmännische Ausübung der im Kolonialdienst beschäftigten Angestellten herbeizuföhren und damit den berechtigten Anforderungen, die in dieser Hinsicht an die Kolonialbeamten zu stellen sind, thunlichst nachzukommen.

Aus Kantschau melden die dortigen „Nachrichten“: Nachdem durch den Gouverneur das kriegsgerichtliche Verfahren gegen den in Folge der Ermordung der zwei Chinesen in Kantschau verurteilten Seefeldwebel eingeleitet war, hat das über ihn beschlossene Kriegsgericht kürzlich stattgefunden. Das Urteil

lammerte auf Freisprechung wegen nicht erwiesener Schuld und ist durch den Gerichtshof lediglich bestätigt worden.

Deutschland auswärtiger Handel weist im ersten Drittel dieses Jahres eine Verminderung der Einfuhr auf, während die Ausfuhr erheblich gestiegen ist. Die Einfuhr betrug rund 120 Mill. Doppelzentner oder gegen denselben Zeitraum des Vorjahres 7 Mill. Doppelzentner weniger. Mehr als der Gesamtausfall beträgt, ist die Einfuhr von Rohstoffen zurückgegangen, nämlich um 8,6 Mill. Doppelzentner. Ein wesentlicher Rückgang ist außerdem zu verzeichnen für Drogen und Getreide. Der größte Teil dieser Zunahme entfällt auf Kohlen, 8,5 Mill. Doppelzentner. Bei dem starken Inlandsbedarf ist die Ausfuhr von Eisen und Eisenwaren wieder um 320,000 Doppelzentner geringer.

### Orient.

Konstantinopel. Die Vorkämpfer beschloßen in ihrer letzten Versammlung, in der Anwesenheit des von Griechenland angewiesenen Schiedsgerichts bezüglich der türkisch-griechischen Konventionen an ihre Regierungen zu berichten und Instruktionen einzuholen.

Der amerikanische Gesandtschaftsrat überreichte der Pforte eine Note, welche auf der neuen Regelung der aus der Zeit der armenischen Wirren herrührenden Entschädigungsforderungen besteht.

### Afrika.

Der Tod des Großveziers von Marokko, der hauptsächlich die Fühler der Regierung geführt hatte, findet in der englischen Presse eigenartige Kommentare. Die Daily-Mail meldet aus Tanger: Die Stämme im Tal der Sahara sind unruhig und bedrohlich, dem französischen Einfluss Widerstand zu leisten. Das Land ist fast rühig. Der Sultan nahm selbst die Regierung in die Hand und ist entschlossen, persönlich zu regieren. 500 Soldaten umgeben die Wohnung des verstorbenen Großveziers, um zu verhindern, dass die Familie die kostbaren Schätze fortträgt, die der Vezier angehäuft hat. Es hat er ein Zimmer voll Edelsteinen, natürlich alles zusammengetragen. Bei dem Begräbnis des Großveziers, an dem der spanische und italienische Gesandte teilnahmen, fanden große Demonstrationen statt. Dennoch herrscht große Freude im Lande, da seine Vermählung mit Arab gleichbedeutend war. — Diese Meldung aus englischer Quelle ist mit Vorsicht aufzunehmen. Der Sultan, bekanntlich noch ein Knabe, handelt vermutlich unter englischem Einfluss.

### China.

Aus Peking wird gemeldet, dass sich mit Rücksicht auf die Vorerbewegung die auswärtigen Vertreter berieten, ob nicht Truppen von den Schiffen zur Bewachung der Gesandtschaften, wie dies früher geschehen, nach Peking gezogen werden sollten. Besonders stark trat hierfür der französische Gesandte ein. Befehlt wurde der Vorschlag von dem amerikanischen Gesandten. Zu einem definitiven Beschluss kam es nicht. Auch nach Shanghai selbst sollen Verzweigungen der Vorer gedrungen sein.

### England und Transvaal.

Der Kampfesmut wenigstens der Transvaaluren scheint durch das freigelegte Eindringen der Engländer in Kroomfont und die

Verengung von Vranerung denn doch nicht so tief herabgedrückt worden zu sein, wie die anfänglichen, aus englischen Quellen schöpften Berichte glauben machen wollten. Ein Telegramm der Daily Mail aus Pretoria berichtet, dass die dortige Regierung gar nicht an bedingungslose Ergebung denkt, sondern nur Weiterführung des Krieges einflusslos ist. — Nach zweitägiger Beratung beschloßen die Präzidenten Krüger und Steyn sowie alle hervorragenden Beamten und Generale beider Republiken den Krieg fortzusetzen, falls England sich nicht zu annehmbaren Friedensbedingungen verhalte. Es ist nicht wahrscheinlich, dass Pretoria vertriebt wird. Die Frau des Staatssekretärs Reitz reiste mit ihrer Familie nach Delagoa ab, andere Beamtenfamilien werden folgen. — Die hier zuletzt verzeichneten Meldungen zeigen, wenn sie der Wahrheit entsprechen, allerdings, dass ein andauernder Widerstand der Buren nur in den östlichen Gebirgslande zu erwarten ist.

Daily Telegraph meldet aus Kroomfont: Die englische Infanterie sei im Vormarsch begriffen; das Hauptquartier werde später vorrücken. Die Truppen seien in sehr guter Verfassung. Der Krankenstand sei im Rückgang begriffen. Die Eisenbahn sei wieder hergestellt. Der erste Zug werde am 23. in Kroomfont eintreffen. Die letzte Nachricht besage, dass der Feind beschloßen hätte, den Kampf hinzuzulegen. Eine Armee beschloßen sei beim Abmarsch mit beschleunigter, einer Anzahl von Beschloßen sich zu verschänzen, unter denen sich mehrere Hundertstücker und Grenoschützen befinden.

In Beantwortung einer Anfrage, ob Transvaal Frieden nachsübe, telegraphierte Präsident Krüger an die Wort: „Das Bericht ist unwahr. Präsident Krüger. Pretoria.“

Nach der letzten vom Kriegsministerium veröffentlichten Liste stellt sich der Gesamtverlust des britischen Heeres bis zum 19. Mai auf 20,614 Mann. Hierzu sind jedoch die gegenwärtig in den Hospitälern untergebrachten zahlreichen Kranken nicht eingerechnet.

### Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Mittwoch nach der Nachmittagspause an, wobei es eine längere Kolonialratsbesprechung gab, die aber meistens nicht zu Tage förderte. Es erfolgte die Gesamtabstimmung über das Fleischsteuergesetz, eine namensliche war. Für das Gesetz wurden 168, dagegen 128 Stimmen abgegeben. Das Gesetz ist als in der Kommissionfassung angenommen. Schönn sollte die dritte Lesung der Gesetzesnovelle fortgesetzt werden. Es entstand aber infolge unklarer Stellung der Beschlüsse bzw. der Abstimmung über das vorliegende Gesetz seitens der Reichstagesmitglieder eine solche Verwirrung, dass Präsident Graf Ballestrem zu allgemeiner Heiterkeit des Hauses einbringen musste. Auf Vorschlag wurde die Weiterberatung des Gegenstandes einwilligend ausgesetzt und erst nach eingehlicher Entscheidung der Räte wieder aufgenommen und beendet. Nach Annahme aus der Gesetzesnovelle in der Gesamtabstimmung trat Vertagung ein.

### General Bullers Champagner und Tauben.

Auf Kosten des Generals Buller wird im Auslande gegenwärtig viel gelaßt. Buller ist nämlich der „Heil“ eines ergößlichen Geschichtstages. In Folge der Indiskretion eines kirchlich als Invalide nach London zurückgekehrten Offiziers ist die Sache zur öffentlichen Kenntnis gelangt. Eines Tages bemerkte Buller, der ein ebenso großer Feinschmecker,

wie Champagnerliebhaber ist, daß jetzt wohl rat an dem perlenden Raß auf die Reigen ging. Sofort telegraphierte er an seinen Londoner Referenten, er solle ihm fünfzig Gallonen von der bewußten Marke nach Afrika senden, die Behälter aber auf jeden Fall mit dem Berner „Caspar Dill“ (Nimbus) versehen. Um die Zeit, da der Wein eingeföhrt sein konnte, schrieb der General an den Offizier, der in Kapstadt mit der Empfangnahme der für das Militär bestimmten Schiffsfracht betraut ist, daß er 50 Behälter mit Nimbus Dill erwarte, die ohne Verzögerung nach seinem Hauptquartier befördert werden sollten. Nach wenigen Tagen erhielt er ein Schreiben folgenden Inhalts: „Bedauere außerordentlich, mitteilen zu müssen, daß Erwartetes bisher noch nicht eingeföhrt ist. Habe heute den gesamten Vorrat an Nimbus Dill, der in der Stadt aufzutreiben war, leider nur 20 Gallonen, anflaßen und unverzüglich expedieren lassen. In der Hoffnung, daß die unvermeidliche Verzögerung keine allzu unangenehme Konsequenzen haben wird, geiznet.“ Mit welchen Worten General Buller seinen Geföhren beim Lesen dieses Briefes Auf machte, ist nicht verlesen worden. — Eine weitere Anekdote vom südafrikanischen Kriegsschauplatz erzählt die „Independence Couraine“. Im Monat Februar war der Vortreffliche dem einflussreichen Kabysmith und dem Hauptquartier Bullers eine Zeit lang unterbrochen; denn die Afrika-Tauben — waren plötzlich verschwunden. Die alsbald eingeleitete Untersuchung ergab, daß beiden französischen Röhde, die der Feinschmecker Buller von England mitbrachte, die Tauben mit grünen Erbsen für die Tafel ihres Herrn zubereitet hatten. Die französischen Röhde hatten sie auf ihre Weise der Sache der Buren gebüet.

### Aus aller Welt.

In Stolz in Romern ist es zu wiederholten Aufhebungen gekommen. Polizei und Kavalleriepatrouillen fahndeten die Straßen, wobei von der Waffe Gebrauch gemacht werden mußte und einige Personen verlegt wurden.

Feher die Ursache der Krawalle wird berichtet: In dem Konior einer Kolonialhandlung hatte sich ein Arbeiter des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und es hatte ein Volksturm zur Hilfe geholt werden müssen. Der Arbeiter nach mit einem Messer auf die Beamten ein, der feierfertig von der blanken Waffe Gebrauch machte. Es wurde weiter polizeiliche Hilfe herangezogen und der Arbeiter in das Polizeigebäude gebracht. Dieser Vorfall hatte eine Menge von Leuten angezogen, die zum Teil für den Arbeiter Partei nahmen. Ihre Schar wuchs immer mehr an; sie demonstrierten vor der Polizei, durchgingen die Straßen und zertrümmerten in einigen Häusern jüdischer Kaufleute die Fensterheisen. Die Polizei war dem Treiber gegenüber machtlos, und man wandte sich daher schließlich an den Kommandanten des Infanterieregiments, der eine Schwadron Pferde und mit blankgelegtem Säbel gegenüber den Hausen ausanbte, indem er die Gewalt über die Stadt in die Hand nahm.

Der Kaiser des evangelischen Kirchenvereins zu Rall ist mit 18000 Mark Rückgebern gestiftet.

# Der Stern von Jukon.

Eine Erzählung aus dem kanadischen Goldfeld von George Corbett. Deutsch von Helene Karbl. Nachdruck verboten.

Wie aus dem Schilde einer Ranzine schon es vorkam, um ein Paar waren die vier Männer beim witzigen Element zum Doyer gefallen.

Eyewester und Dave konnten leider wegen ihres geschwächten Zustandes keine Hilfe leisten; aber was in ihren geringen Kräften lag, thaten sie recht, um ihre Kameraden zu unterstützen. Das Boot wurde hin und her geschleudert, und jeden Augenblick glaubte man, es müße gegen die eine oder andere Seite des Fessels anprallen und zerfallen. Freunde, schäumende Wellen übergeschlagen das Fahrzeug, und die Schnelligkeit, mit der es dahinjagte, war eine so enorme, daß gar kein Versuch aufgaben, die Steuer zu handhaben. Es blieb ihnen nichts weiter übrig, als sich krampfhaft am Boot festzuhalten; aber als sich das Boot weiter löste, und ein Strudel ersoh, in freies Wasser Bewegung setzte und das schäumende Wasser das Fahrzeug mit seinen Wirbeln überstürzte, da glaubten letztere, die Stimme des Abföhrens von Leben und allem, was ihnen teuer war, habe gesungen. Kläglich empfanden sie einen furchtbaren Stoß, das Boot schlug um und schlen-

derte die vier Männer in seichtes Wasser an das Ufer.

Durch Eyewesters Seele zog die Erinnerung an Lucy und beunlich gedachte er des letzten Augenblicks, da er Abschied von ihr genommen. Dann schloß er die Sinne und es blieb ihm bewusstlos liegen.

Als er wieder zu sich kam, lag er auf dem Rücken an einer, in dichtes Moos gebettet, das in jenen artigen Ländern in so reicher Menge wächst. Es war ihm, als höre er in weiter Ferne ein Singen und viele Stimmen, die er jedoch nicht zu unterscheiden vermochte.

„Gott sei Lob und Dank, er schenkt zu sich zu kommen!“ hörte er eine Stimme rufen, in welcher er zu seiner großen Freude diejenige Dobsons erkannte. Nach einiger Zeit war er bereits insstande, sich aufzurichten, und nach und nach begriff er, daß er seine Rettung dem Anstrengungen Jads Gardemains zu verdanken habe, der auch Dave dem sicheren Tode entziffen hatte. Aber alles, was ihnen nach dem strengen Raube noch geblieben, war verloren mit Ausnahme einer Leberaltäre, die Diller an einem starken Gurt befestigt hatte. Sie enthielt etwas Gutes, welches ihnen allerdings in ihrer augenblicklichen Lage nicht von Nutzen sein konnte.

„Es thut mir außerordentlich leid, daß ich nicht die Veranlassung war, daß Ihr in dieser Lage gekommen seht“, bemerkte Eyewester. „Ihr hättet weit besser gehandelt, als an demselben Orte des Canyon ruhig bleiben zu lassen. Wenn noch neue Plagen über uns

kommen, so werde ich mich als den Schuldigen an allem Gend betrachten.“

„Unflum!“ entgegnete Gardeman. „Wir hatten durchaus nichts besonderes; denn wir waren es, die zuerst davon sprachen, den Weg durch den Paß zu nehmen, und wir schloßen das mit ohne Euch geföhnt. Ich komme mir, nachdem wir das Nachsich hinter uns haben, auch durchaus noch nicht schuldig vor.“

„Ich bin ganz Deiner Ansicht. Dadurch, daß wir zu unserer gefährlichen Reise nur vier Minuten statt vier Tage brauchten, haben wir uns Gravaes und seine Leute sicherlich und wir wollen ihnen einen wärmeren Empfang bereiten, als sie sich träumen lassen.“

Die Mittel, welche sie zum Kampf mit dem Feinde, auf dessen Erscheinen sie sich hofften, erlarnen, waren höchst unzulänglich. Sie trugen nämlich Steine zusammen, um damit, wie sich Diller in seiner kräftigen Art ausdrückte, „das Heißt zu verwenden.“ Man beschloß, an einem geschützten Platz einer Wöschung zu nächtigen, der einen äußerst günstigen Unterhalt gewährte. Hier warteten die Männer ungefähr zwei Stunden, bis sie Geräusch von Stimmen vernahmen, das sie darauf vorbereitete, daß ein Zusammenstoß wahrscheinlich bald folgen würde.

Man war übereingekommen, sich der Führung nach den Wöschungen Dawes anzuvertrauen, da er in diesen unwirtlichen Länden als Referent der größten Erfahrungen besaß und es nicht weise gewesen wäre, beim Angriff einem

schlechten Impulse zu folgen. Denn diese Schurken hatten den Vorteil, besser erndt und bewaffnet zu sein, als die unglücklichen Leute, die sich aller Mittel, dem strengen Winter zu trotzen, berahnt haben. Dawes zum Führer und Leiter wie geschloßen und genoß vor allen Dingen das unbedingte Vertrauen seiner drei Geföhren.

„Es!“ mahnte er jetzt leise. „Das Geröhnt ist nicht mehr weit entfernt, und wir müssen jetzt ganz still liegen, um zu beobachten, was die Schurken thun. Die Nacht ist bald da, und wahrscheinlich werden sie, ehe die selbe anbricht, hier rasten, und sobald sie sich zur Ruhe begeben haben, fangen wir sie wie die Maus in der Falle und dann — bewa!“

Simmel! sie sollen nicht geschant werden!“ Dieser Wunsch nach Vergeltung fand lebhaften Beifall in den Herzen der drei übrigen, und ungestüm füllten sie ihre Prüfe schlagen, als sie der Feinde ansichtig wurden, die sich ihrer Beute entluden. Obgleich sie schon an berlebten getragen, schienen sie doch sehr vergnügten Sinnes zu sein und begannen ein Nach herzurufen, denn die vier Verbindeten, welche entsetzlichen Hunger litten, rühig zu sehen mußten, in der sichten Besichtigung, von den Uebelthätern hinter der schützenden Wöschung vorzeitig bemerkt zu werden.

„Jum, Alton“, begann Gravaes, nachdem die Wöschung endlich beendet war, „ich sagte dir schon vorher, daß es besser sei, eine Zeltung der Sachen vorzunehmen; denn wenn wir in Dawson City mit soviel Gepäc gekommen könnten man Verdacht schöpfen.“

**Das britisch-Bengalische mit gemeldet,** das im Hohenhof Funde von Gold gemacht worden sind. Es sind bereits an 100 Schürfer nach dem Fundort unterwegs.

**Die städtische Bankiers-Kassa, Vater und Sohn,** deren Volkstakt in Dinge vor einigen Jahren nachträte, wobei zahlreiche Familien ruinirt worden, sind in Paris verhaftet worden und in das Gefängnis von Metz überführt worden.

**Aus Hückel mit gemeldet,** daß das benachbarte Gensdarmen bis auf zwei Bauernhöfe durch eine Feuerbrand vertrieben worden ist. Eingeführt sind 28 Gebäude, darunter die Meierei, das Schulhaus und 8 große Bauernhöfe.

**Ein großer Moorbrand** wird aus dem Regierungsbüro Donabrid gemeldet. — Das Elberger Moor bei Ringen steht, wie man schreibt, in Flammen. Es sind bereits etwa 4000 Morgen ergriffen. Man ein Löschchen ist naturgemäß nicht zu denken; man muß sich darauf beschränken den Brand zu lokalisisiren. Die umliegenden Dörfer und Forsten sind schwer bedroht. Seitens der Eisenbahndirektion Münster rüden gegen 300 Werktätigenarbeiter ein.

**Ein Internörder** — um einen Schuldbranntwein. In der Gemarung von L. G. Ermard wurde der Schöfist Willsa Kaufmann ermordet aufgefunden. Seit 19 jähriger Sohn Johannes war der Wörder; er hat sich bei der Staatsanwaltschaft gemeldet, wo er mit der größten Kaltblütigkeit zu Protokoll gab, er habe den Mitten getötet, weil er ihm einen Trunk Brantwein verweigerte und ihn auch sonst brutal behandelte. Der entmenschte Sohn, der keine Spur von Reue verrät, wurde sofort in den Kerker abgeführt.

**Eine fast ungläubliche That** wurde zu Engwiler im Elsas aufgedeckt. In das Haus des dortigen Landwirts Bedt kam ein Gen darm aus Mergweiler, um sich nach dem Aufenthalt des 42 Jahre alten Sohnes Johannes Georg zu erkundigen. Dem Beamten wurde hierauf eine Kammer mit einem ganz kleinen Fensterchen gezeigt, in welcher der bedauernswürdige Mann in einer Ecke lauerete. Derselbe litt seit Jahren an Gichtschwäche, weshalb er auch 1878 nach ganz kurzer Dienstzeit vom Militär wieder entlassen wurde. Nachdem er dann kurze Zeit in einer Internieranstalt zugebracht hatte, nahm ihn seine Eltern, um die Kosten für den Aufenthalt in der Anstalt zu sparen, wieder nachhause und hielten ihn 20 Jahre lang in jener Kammer gefangen. Die herrlichen Eltern sorgten nicht einmal für die Kleidung ihres Sohnes. Wöllig nackt lauerete der Verurtheilte im Winkel, den er verlassen konnte. In dem mit Ungeheuer und Schmutz angefüllten Raume herrschte ein elektrischer Geruch. Dem Manne hing das Haar und Haupthaar in wilden Strähnen auf den Rücken hinab. Wiederholt hatten ihn die Nachbarn schreien hören, daß er von Ungeheuer angegriffen würde. Das Essen schoben die lieblosen Eltern ihrem Sohne durch ein Loch in der Thür zu. Der unglückliche Mann wurde in das Bürgerbüchse nach Gengenau gebracht, während auf die Anzeige des Gen darmens die Staatsanwaltschaft bereits eine Untersuchung des Haftbestandes an Ort und Stelle anordnete hat.

### Der Stern von Yukon.

Eine Erzählung aus dem kanadischen Goldstern von George Corbett. Deutsch von Helene Barbi. Nachdruck verboten.

Greaves sprach weiter: „Ich lasse schon einmal, daß es mir möglich war, Bolton auf dem Demppschiff, das uns nach Montreal brachte, einen Brief auf einige Minuten aus dem Postkasten zu nehmen, und daß ich aus diesem Briefe er sah, wohin er flüchtete und wie länglich seine Ausflüchte in Columbia seien.“

„Ich weiß, ich weiß,“ bemerkte Kerchell der andere.

„Und dennoch scheint du nicht einzusehen, daß dieser Fels Goodwin bei den vielen Sachen, die wir seinem Freunde abnahmen, vielleicht auf den Verdacht käme, sie seien geflohenes, für ihn bestimmtes Gut. Denn er gab geneue Vorschriften über das, was zum Besonderen und Wichtigen das Nötigste wäre, und der Vergleich möchte eine wunderbare Uebereinstimmung mit den Sachen ergeben, die mir vielleicht helfen. Außerdem könnte Bolton heimlich seine Sachen geschnitten und Goodwin bereits ein genaues Verzeichniß derselben geföhrt haben. Wenn auch vielleicht der Brief, in dem Bolton Goodwin seine Anweisung meldet, noch nicht angelangt sein sollte, so ist er doch sicher unterwegs, und eben so wird nachgehört werden, wenn Briefe von Mrs. Bolton kommen, was gewiß bald geschieht, da ich in Er-

**Bei einer Temperatur von 35 bis 40 Grad Celsius** und stütemden Trinkwasser, welches pro Gallone 50 Pfennig kostet, ist die Cholera in Genu ausgebrochen. In den Dörfern sterben 80 Menschen pro Tag; keine Provung ist von der Genuge frei. Der älteste Bruder des Königs ist ihr innerlich 24 Stunden erlegen. Es lebte europäische Hilfe ab. Auch von den Europäern ist eine große Anzahl bereits foforgehafft, darunter der belgische Generaldirektor der Eisenbahnen Beigge und Frau.

**Eine bestialische That** wurde in dem österreichischen Grenzort Erzheimina verübt. Dort befand sich bei der Witwe Katharina Papla das dreijährige Kind einer Dienstmagd seit längerer Zeit in Pflege, und das das Kind infolge argster Vernachlässigung von Seiten der Pflegerin vor einigen Tagen erkrankte. Zu diesem Zwecke nahm sie in Gemeinshaft mit ihrer verpörrigten Tochter Jabowiga Molenkiewicz in der Nacht das Kind mit in den nahen Wald, steckte es dortselbst in einen mit abgetragenen Saal und schlug diesen dann so lange an einen Baum, bis das Kind kein Lebenszeichen mehr von sich gab, worauf die Frauen die Leiche vergruben. Die Bestien sind verhaftet.

**Die mysteriöse Gräfin.** Eine fonderbare Erbschaftsache, wie sie in England ab und zu vorkommt und sich manchmal zu einem spannenen Gesellschafts- und Stambroman gehalten, spielt sich gegenwärtig in dem Städtchen Congleton in der englischen Grafschaft Cheshire ab. Da wurden die Einwohner dieser Gegend in nicht geringe Aufregung versetzt durch die Ankunft einer dünngequert gelebenden, etwa 50 jährigen Dame, die sich als Gräfin von Stamford und Harrington bezeichnete und Anspruch erhebt auf ausgebreitetes Besitztum in verschiedenen Theilen des Ortes. Sie meldete sich mit Urkunden und Aktenstücken bei den ersten Rechtsanwältin, sowie auf der Magistratur, und setzte die Juristen wie die Beamten in Erklärungen durch das Vorlegen von Dokumenten, deren Echtheit niemand bezweifeln kann. Die geheimnißvolle Lady erklärt, die Universitätsbibliothek eines vor 31 Jahren verstorbenen Congletoner Magnaten zu sein, der man seit dieser Zeit die Bestätigung, auf der sie allein ein Recht hat, vorenthalten habe. Sie theilt sich nicht, die Behauptung auszusprechen, der Prinz von Wales hätte einen früheren Stadtschreiber durch Befehdung dazu veranlaßt, es zu verhindern, daß sie das Erbe antrete. Vielen Rächtern der kleinen Dorfstadtfinder, die gräflich Stamfordsches Erbe sind, hat die Dame angefangen, auf keinen Fall den bisherigen Agenten die Miete weiterzugeben. In den Zeitungen des Ortes ließ sie es bekannt machen, daß sie die rechtmäßige Eigentümerin der Häuser sei und daß sie den nächsten Monat verlassen wolle. Diese Ankündigung wies folgende Unterfertigung auf: Agnes, Countess of Stamford, Worthington und Grewe, Saint Mary de Grace, Witwe von William Gilroy.“ Sie behauptet gewisse Längle verstorbenen Persönlichkeiten von Congleton, die das Geheimniß ihrer Geburt kannten, daß sie dazu beigezogen hätten. Sie — die Erbin — nicht zu

ihren Recht kommen zu lassen. Man ist sehr gespannt darauf, welchen Ausgang die seltsame Affaire nehmen wird.

### Die Weltfahrerin wider Willen.

Der ungarische Graf Feticsch, der kürzlich mit seiner Frau „Tolna“ Schiffbruch erlitten, hat eine Vorliebe für gefährliche Abenteuer. Acht Jahre hindurch kreuzte er mit seiner Frau, auf der sich auch die Gräfin befand, durch die Sibirie. Die Gräfin Feticsch aber, die Tochter eines reicheren amerikanischen Millionärs, hatte sich ihr Leben an der Seite des Grafen augenblicklich anders vorgefellt. Für das vermögende Millionärstochterchen hatten die romantischen Reize ihres Gemahls zunächst wohl den Reiz der Excentricität; aber auf die Dauer wurde die Sache sehr unbequem und verlor den Reiz der Neuheit. Am 20. April des vorigen Jahres verließ daher die Gräfin die Nacht in Singapur und weigerte sich, den Grafen auf seinen abenteuerlichen Fahrten weiter zu begleiten. Der Graf segelte weiter, ohne sich darum zu kümmern, und die Gräfin kehrte zu ihren Eltern zurück. Wie man aus San Francisco weiß, hat die Gräfin jetzt beim vorigen Bericht die Scheidungsklage eingereicht. Die hauptsächlich angeführten Gründe sind die, daß der Graf sie verlassen hat, ohne ihr Mittel zum Lebensunterhalt zurückzulassen. Während der Seefahrten hatte sie fortwährend die schwersten Gefahren bestehen und die fofredlichsten Entbehrungen zu erleiden. Aus diesem gefährlichen Leben erzählt die Gräfin mehrere Episoden. In Bourgainville auf den Salomoneninseln entgingen sie nur mit knapper Not den Nachstellungen der Kanibalen. Eines Nachts kam, nach einem Aufenthalt von mehreren Tagen, während dessen sich die Eingeborenen scheinbar freundlich zu ihnen gestellt hatten, ein Häuptling, der Sympathie für das gräfliche Ehepaar besaß, hat, an Bord der „Tolna“ und sagte, sie sollten sich so schnell als möglich von der Insel entfernen, da die Stämme beschloßen hätten, die Nacht bei Tagesanbruch anzugreifen. Der Graf rief seine Mannschaft zusammen, aber der Wind war nicht günstig, und es ging nur langsam vorwärts. Bei Tagesanbruch waren sie erst eine kurze Strecke vom Ufer entfernt, als sie gegen hundert Kanoes auf sich zukommen sahen. Da die Nacht sich kaum vorwärts bewegte, wurden alle an Bord mit Gewehren besetzt, und als die Kanoes herantamen, wurde Feuer gegeben. Zu ihrer Ueberraschung sprangen die Kanibalen ins Wasser, kletterten dann wieder in die Kanoes zurück und verfolgten die Nacht von Neuem. Das Manöver wiederholte sich mehrmals, man gewann dadurch aber Zeit, und als sich der Wind erhob, gelang die Flucht.

### Vermischtes.

**Zur Kohlen-Preistreibererei.** Eine Reihe großindustrieller in Chemnitz und anderen schlesischen Industriestädten beschloß, den fortwährenden Preistreiberereien der inländischen Kohlenbergwerke durch Bildung eines Ringes zum Massenbezuge englischer Kohle entgegenzutreten.

**Eine internationale Ragen-Ausstellung** findet in Nürnberg vom 7. bis einundfünfzig-

11. Juni statt. Mit derselben ist eine Preismitring der Ragen in Bezug auf Klasse und Eigenschaften verbunden. Die Preisrichter wird der auf diesem Gebiete hervorragende Kenner Freiherr v. Hlatoz München ernannt werden.

**Das schwebende Seefahrer der Welt.** Das von Schönan-Gebing erbaute italienische Torpedoboot „Campa“ erzielte vor Villan bei fortgesetzter Probefahrt 32,4 Knoten.

**Die Abordnung** des deutschen Kriegsbundes aus Nordamerika traf Mittwoch in Dresden ein, wobei ihr zu Ehren größere Festlichkeiten stattfanden.

**Der Sanitätsrat** in Konstantinopel hat beschloßen, die bisher auf 48 Stunden bemessene Beobachtungsfrist für Seeräufte aus Smyrna auf 24 Stunden herabzusetzen, die ärztlichen Visitationen jedoch aufrecht zu erhalten.

**Das Größte.** Fremdenführer (auf der Pariser Weltausstellung). Nachdem ich Ihnen nun die größte Lokomotive der Welt, die größte Kanone und die größte Dynamomachine gezeigt habe, bitte ich Sie, mit zu dem größten Globus der Welt zu folgen. Hier vor uns liegt der Weltkugel, bekanntlich der größte Turm der Welt, dort links das Kleinsten, das größte der Welt, da drüben das größte Panorama der Welt, wie dem überhaupt hier alles das Größte der Welt ist.“

Der Fremde: „Wah, das stimmt nicht, hier sehe ich eine ganze Menge von Menschen, unter denen sich auch kleinere und mittlere befinden.“ — Fremdenführer: „Stun nicht, die Fessler und Rächter dieser Neumanns erheben hier die größte Flotte der Welt!“

**Im das Spinnhaus** des Dorfes Albede bei Bay in Sachsen lag der Blitz ein, als in ihm mehr als 120 Kinder verpackt waren. Der Blitz tötete einen Knaben, verbrannte fünf und betrafte eine größere Anzahl Kinder. Es entstand eine fürchterliche Panik. Alles drängte dem Ausgang der Schule zu, so daß viele Kinder mehr oder minder schwere Quetschungen erlitten. Glücklicherweise hatte der Blitz nicht geblüht, denn sonst wäre das Unglück ein fürchterliches gewesen.

### Für Geist und Gemüth.

— Aus einer Schmirer. König vom Throne herabsteigend, zu dem Hüßten in einem langen Besuche haben gebührendes Verden: „Sagen Sie mir, Herr Ritter, — den Schluß können Sie mir auf meinem Zimmer erzählen!“

### Sinnlos.

Ich hab es nie gewußt, Daß du so lieb mir bist. Nun lebst du mit mir Brust. Was die du jeher bist. Ich, in der Fremde hab ich's erst erkannt, Daß dir mein Herz gehört, o Deimland! Den Jüngling sieht es fast. Zu süßen nach dem Glüd, Und heut zum alten De. Nicht es den Mann jurcht. Ich, in der Fremde hab ich's erst erkannt, Daß dir mein Herz gehört, o Deimland!

— Habernes Heintagsgefl. Besucht eine Zukünftige mit oder ohne Bergangene. Richt unter 600 Wille. Erste Offerten — Photographie überflüssig — unter „Kavalier“ ist die Expedition d. W.

Was ist die Liebe? Die Liebe ist eine Dase in der Seele des Lebens! — Sagt man von einer Frau: „Ihr Leben hängt an einem Leben“, so will man vielleicht nur den Gatten bezeichnen. — Der Dimeitalkaus läßt viel zu wünschen übrig sagte einer, der die goldene Hochzeit geföhrt hatte. —

### 10. Kapitel.

#### Die manchen ihre Goodwin.

Dave übernahm dieses Amt und näherte sich ihnen mit den Worten: „Jetzt seid Ihr wohl zum Frühstück bereit, und da wollen wir's Euch wieder ein wenig bequemer machen.“ Dabei löste er die Stride und fuhr erschrocken zurück beim Anblick der fürchterlichen Veränderung, welche während der Nacht mit den beiden Männern vorgegangen war. Man glaubte in der That, Gespenster vor sich zu sehen, und der Ausdruck ihrer Gesichter legte Zeugnis von den erblindeten Dingen ab. Beide waren jetzt kaum im Staube, an ihre wirkliche Beziehung zu glauben und vermochten die Großmuth der, denen sie so Schwere zugefügt hatten, kaum zu fassen. Es war unfaßlich, daß sich bei Alfson, entsetzten dem Spinnsteden von beiden, das Gesicht in einem Tränenstrom auflöste, während Greaves seinen Bestäuben in bestigen Bemerkungen Luft machte. (Fortsetzung folgt.)

fahrung brachte, daß sich das Mädchen sehr liebt. Jedenfalls ist eine Zeltung das Richtige, und wenn wir auch in Dawson City fremd gegen einander thun wollen, so können wir deshalb doch Freunde bleiben.“

Dogelch Alfson sich in den Vorfallsgesprochen zu haben schien, so entstand später, als man zunächst die Zeltung der Sachen Dave und dann die von Bolton vornahm, heftiger Streit.

Es kostete den vier Verbündeten natürlich die größte Ueberwindung, sich ruhig zu verhalten und nicht vorzeitig auf die Mißthaten loszugehen. Aber als Bolton jetzt nachahm, wie Greaves ein Bild Ancies um Armeslänge von sich abhielt und die Bemerkung machte, daß er ebenso gern wie alle anderen Sachen Boltons auch dessen Frau besitzen möchte, da man es um seine Ueberlegung und Gehuld geschieden und einem Tiger gleich fürzte er sich während auf den erschrockenen Schurken las.

„Drauf, ihm nach!“ rief Dave in bemessenen Augenblick, und ehe noch Greaves und Alfson Zeit gefunden, aufzuspringen und nach ihren Revolvern zu greifen, waren die Rächter bereits die Herren der Situation, und nach wenigen Minuten lagen die Mißthäter mit gefesselten Händen und Füßen auf dem Boden. Einige harte Stride, welche die nun unerschütterlichen Gemächten vordem von dem Gepöbel geföhrt hatten, dienten nun als mördere Fesseln.

Für Spinnsteden, Gardinann, Diller und Dave war es ein wohlverdienter Triumph,

nun gemüthlich ein Nahl einzunehmen, bei dem sie vorher mit hungrigen Magen die Zuschauer hatten spielen müssen. Dieses Nahl erschien ihnen, da sie ihr Leben bei der Verwendung ihrer Sachen nur kümmerlich geföhrt hatten, als wahrhaft Unbegreifliches.

Das Greaves und Alfson sich beim Anblick ihrer Sieger nicht sehr wohl fühlten, wird man begreifen. Und doch mußten sie, was sie in umgekehrten Fall gethan haben würden, wenn die Ausübung der Lynchjustiz ist in solchen Fällen die üblichste und schnellste Art der Bestrafung. Im Vergleich damit erschien ihnen ihre Lage noch immer erträglich, obgleich besonders Greaves nicht aushörte, die gräflichen Vermuthungen auszusprechen.

Dave riet ihm, lieber ein Gebet zu sprechen, ehe er vom Leben Abschied nehme, und lieber in sich zu gehen und zu bereuen. „Wir wollen Euch dazu Zeit bis morgen früh lassen, damit Ihr Mut und Kraft sammelt für das wichtige Geschäft,“ fügte er mit schwebendem Spott hinzu.

„Ich bin dafür, daß wir sie jetzt in Ruhe lassen,“ bemerkte Bolton. „Sie sind für weitere Mißthaten unschädlich gemacht, und so ist unter Zueid erreicht. Jedenfalls haben wir jetzt anderes zu thun und zu berathen, indem wir uns zum Aufbruch rüsten, und so mögen die Schulle dem der göttlichen Gerechtigkeit anheftenthalten, nachdem sie hier auf Erden schon gerichtet sind.“

Die gehalten Aufregungen der vier Reisenden erwiesen sich in ihren Folgen doch als



# Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einchl. Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.

Postzeitungspreisliste Nr. 527.



Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 62.

Dienstag, den 29. Mai 1900.

IV. Jahrg.

## Ortliches und Provinziales.

**Annaburg.** In der am 24. Mai erstatigten öffentlichen Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse Annaburg e. G. m. b. H. erlatete der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Pastor Lange, Bericht über den Vermögensstand der Kasse und legte den Mitgliedern die Jahresrechnung pro 1899 und die Vermögensbilanz zur Genehmigung vor. Das abgelaufene Geschäftsjahr weist wiederum eine erfreuliche Steigerung im Kassenverkehr auf: Jahresumlauf 219 679,74 Mk. gegen 162 909,16 Mk. im Jahre 1898. Spareinlagen werden bei drei bis sechsmonatiger Kündigung mit 3 1/2 Proz. verzinst und zwar vom 1. und 15. des betreffenden Monats an. Auch von **Nichtmitgliedern** der Kasse werden Spareinlagen jederzeit angenommen. Darlehne werden zu 4 1/2 Proz. ausgeteilt. Der Vorstand ist gern bereit, nähere Auskunft über Einrichtung v. d. Kasse zu erteilen.

**Annaburg.** Die gegenwärtig in Jahnstadt gehaltene Theatergesellschaft Jungeugend vom 10. u. M. ab hierorts eine Reihe von Vorstellungen zu geben.

**Blitzschlag als entzündungspflichtiger Unfall.** Blitzschläge, welche in der privaten Unfallversicherung ebenso wie alle sonstigen Schädigungen durch Temperatureinflüsse nicht als Unfälle angesehen werden, gelten nach der Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes als entzündungspflichtige Betriebsunfälle, wenn die Art oder der Ort der Betriebsarbeit, bei welcher der Blitzschlag eintritt, wesentlich dazu beigetragen hat, die natürlich große Hitze und deren Einwirkung auf den Körper des Betroffenen noch zu steigern. So hat das Reichsversicherungsamt am 23. April 1900 entgegen den Vorinsichten einen Betriebsunfall als vorliegend anerkannt bei einem Zimmermann, welcher an einem besonders heißen Tage auf einem der Sonnenstrahlen ausgelegten Zimmerlatze anstrengende Arbeiten verrichtete und unmittelbar bei der Arbeit vom Blitzschlag betroffen wurde. Die Einwirkung der Arbeit und der Sonnenhitze an sich war hier noch dadurch erheblich gesteigert, daß der Verletzte bei seiner Arbeit beständig auf eine von der Sonne beschienene glatte und weiße Fläche zu stehen hatte, welche die Sonnenstrahlen mit aller Macht zurückwarf und blendete. Der Verunglückte erlitten somit beim Betriebe und durch die Gefahren des Betriebes geschädigt, wobei es als ganz unerheblich angesehen wurde, ob er gegen die Einwirkung der Hitze mehr als andere empfindlich gewesen sei und sich schon vorher nicht wohlgefühlt haben mag. In analoger Weise werden vom Reichsversicherungsamt Unfälle durch Blitzschlag nur dann als Betriebsunfälle angesehen, wenn der Betroffene durch seine Tätigkeit im Betriebe der Blitzgefahr in erhöhtem Maße ausgesetzt war.

Der Lehrer Stöbel in Duda hat eine **Handfibel-Lesemaschine** konstruiert, welche unter Nr. 133056 patentiell geschützt worden ist. Es wird mit Hilfe dieses Apparates und jeder Fibel auf einfache Weise das Zusammenhängen der Laute zu Sätzen und Wörtern vermittelt. Das Kind sieht jedes Wort entziffen und kann dasselbe umgekehrt in seine Elemente zerlegen. In Folge dieser Einfachheit und leichten Hand-

habung kann die Handfibel-Lesemaschine von jedem Kinde benutzt werden. Versäthigte Schüler werden an der Hand des Apparates sehr leicht und schnell das Zusammenhängen, also das Lesen lernen. Bei Kindern begabten Kindern wird man, da durch die Maschine die toten Handfibel-Buchstaben Leben gewinnen, sichere Erfolge erzielen. Besonders zweckmäßige Verwertung dürfte diese Handfibel-Lesemaschine aber im Elternkurse finden. Beim Gebrauche des Apparates kommen die Eltern von selbst auf die gegenwärtig gebräuchliche Methode des Lesens. Die Maschine besteht aus einem Ober- und Untergerüst. Auf dem Obergerüst fällt eine Platte mit Schieber auf, welche auf zwei Längsfäden auf- und abwärts bewegt werden kann. Das Untergerüst ist aus Draht gefertigt und dient als Verstellstück.

**Jessen.** Am Mittwoch Nachmittag gegen mehrere Gewitter über unsere Stadt herauf und brachten unserer hübschen Fluren den lange ersehnten Regen. Mehrere Blizschläge gingen hernieder, glücklicherweise ohne zu zünden. So traf ein Blizschlag das Albrecht'sche Wohnhaus in der Bahnhofstraße. Im Giebel wurde ein Balken zerplittert und an den Wänden verstreut die Luft abgerissen. Ein zweiter Blizstrahl zerstückelte einen unmittelbar an Gärtners Sinit'schen Gehöft auf den hiesigen Weinbergen stehenden Obstabbaum. — Die anhaltende Trockenheit und kalte Witterung hat den Weinbergen und Obstabäumen, sowie auch den Saaten sehr geschadet. Letztere stehen namentlich auf den höher gelegenen Feldern recht dürftig, vielfach ist der Roggen erkrankt. Die im schönsten Blüthenstande prangenden Obstabäume haben durch den Frost sehr gelitten, dazu auch die Weinreben. Die Entzweigungen sind im Allgemeinen recht ungenügend, namentlich für die Binsler, die bereits seit einer Reihe von Jahren schlechte Ernten zu verzeichnen haben. — Wie alljährlich unternahm an Simmelshagestrasse die hiesige Schützenhilfe einen Ausflug nach dem Schützenbaue. Schw. Krebl.

**In Folge Blizschlages** entstand am Mittwoch Abend im Dorfe Mellndorf bei Altdorf ein großes Schadenfeuer, das trotz der Antrugungen vieler aus der Nachbarschaft herbeigekommenen Feuerwehren vier große Bauerngehöfte einäscherte.

**Wittenberg, 25. Mai.** In der Nacht zum Mittwoch haben Diebe dem Restaurant „Rautenschau“ einen Besuch abgestattet. Nachdem sie sich an Speisen und Getränken gütlich gelassen, verließen sie die Kasse mit plünderndem, in welcher sie aber nichts vorfanden. Bevor sie sich entfernten, eigneten sie sich verschiedene Kleingeldstücke, sowie ein Fahrrad an. Diese Sachen verlegte einer der Diebe am Mittwoch früh bei dem Rückkaufshändler Leipziger zu verkaufen, wo er bei den Nachforschungen ermittelt wurde. Angesichts der ihm nun drohenden Festnahme ergriß er die Flucht, wurde aber ergriffen und der Polizei hier zugeführt. — Am Sonntag den 20. d. M. entfernte sich aus der elterlichen Wohnung in Selzig der 31jährige Arbeiter Ferdinand Zwetsche, ohne bis jetzt wieder dahin zurückzukehren. Derselbe wurde an diesem Tage Abends gegen 10 Uhr zuletzt in dem anhaltigen Dorfe Gohrau gesehen und fehlt von da ab jede Spur von dem Verschwindenden.

**Jahnstadt, 25. Mai.** Am Dienstag Abend gegen 9 Uhr entzünd hier in den sogenannten Schiebelaufeln auf bis jetzt noch unerklärte

Weise ein verheerendes Schadenfeuer. In dem Wohnhause des Arbeiters Seint ausgebrochen, verbreitete sich das Feuer schnell auf das Nachbarhaus des Handelsmanns Großsch, welches noch mit Stroh gedeckt war, und machte beide Gebäude in kurzer Zeit ein Aschehaufen.

**Maraschna, 24. Mai.** Gestern Mittag um 12 Uhr brach im benachbarten Schmiedsdorf ein Schadenfeuer aus, durch welches das halbe Dorf in Asche gelegt wurde. Entstanden ist das Feuer aus noch nicht bekannter Ursache in einem Strohhause; Windrichtung und der Umstand, daß in Schmiedsdorf noch die meisten Häuser mit Stroh gedeckt sind, begünstigten die Ausbreitung des Feuers in solchem Maße, daß binnen einer Viertelstunde die halbe Dorfsseite rettungslos verloren war. Der Schaden ist sehr bedeutend, da viel Vieh verbrannt ist und die Besitzer zu niedrig entschädigt haben.

**Füterbog, 23. Mai.** Die 500jährige Jubelfeier der hiesigen Schützenhilfe findet in den Tagen vom 29. Juli bis 5. August statt.

**Mühlberg a. Elbe, 24. Mai.** Ein starkes Gewitter, begleitet von reichlichen Regenfällen, ging gestern Abend über unsere Stadt und ihre Umgebung nieder. Gegen 7 Uhr traf ein Blizstrahl die hiesige Abteckeri und zündete. Während das Schlachthaus in Flammen aufging, konnte Wohnhaus, Scheune und Stallgebäude gerettet werden. — Ein verheerender Waldbrand, dem ca. 100 Morgen Kiefernbestand zum Opfer fielen, wüthete gestern Nachmittag in den nahen Boragter Forsten. Das Feuer ist durch grobe Fahrlässigkeit verursacht worden. Ein Gutsbesizersohn aus Dorst zündete das Habkraut, welches das Acker an einem inmitten des Forstes belegenen Feldstück erschwerte, einfach an. Der Brand griff, alsdann auf die umliegenden

**Gommern, 22. Mai.** Ein Schäfling des hiesigen Gefängnisses, Namens Nicolas, erhielt 4 Wochen Urlaub, zum dem Kriegsmilitärum einen Feldbesitz zum Gebrauch für Soldaten vorführen zu können. Für das Patent fordert A. 150 000 Mark.

**Ein reiche Waldbereente** heßt bevor. Wie aus dem Gebirge herangebracht wird, zeigt das Hebelkraut ungemein reichen Blütenanhang und auch die Heilbeeren geben Aussicht auf eine gute Ernte.

**Ein schmerz Verbrechen** wurde am Morgen des Simmelshagestrasses in Frankfurt Stadtwaal verübt. Ein Herr und eine Dame wurden auf einem Spaziergange von einer Anzahl junger Leute aus Riebrand überfallen und schwer mißhandelt. Der Mann wurde mit Messerhieben und Stockhieben schwer zugerichtet, während gegen die Dame ein Sittlichkeitsattentat verübt wurde. Die Täter sind verhaftet.

**Vom Schießplatz Lamsdorf** melbet die „Briefer Zig.“ daß beim Schießfeiern der dort stehenden Truppen der Ortsvorsteher Tinte nebst seinen zwei Kindern von Angeln getroffen und auf der Stelle getödtet wurde; eine Kuhnagd wurde angeschossen.

## Gemeinnütziges.

**Die Drunderschwärze,** die von bösen Menschen oft unbedachtiger Weise angezündet wird, hat doch wenigstens — am Troste sei's gesagt — auch eine nützliche Seite. Ein alter Praktikant hat nämlich herausgefunden, daß sie einen guten Schutz gegen Motten bildet. Wisclet man daher Woll- oder Pelzwaren recht gut in Zeitungspapier ein, so kann man sicher sein, daß nichts von Motten zerfressen wird.

**Honig** ist bekanntlich ein ganz vorzügliches Heilmittel. Umal Kinder sollen ihn reichlich zu essen bekommen, wenn sie schnell wachsen, dabei bleich aussehen und sich matt fühlen. In unsrer Zeit, die im allgemeinen den Süßigkeiten so abhold ist, um sich damit mit Alkohol zu vergnügen, kann gar nicht entschieden genug darauf hingewiesen werden, daß man die jungen Menschenblüthen immer und immer wieder mit Honigwein trinkt. Sie gewinnen Kraft dadurch, ihr Wesen wird heiterer, und Frische strömt aus dem Geis. Laßt sie Honig essen und immer wieder Honig. Er bekommt ihnen schon deswegen gut, weil er dem Magen nicht im mindesten Schwierigkeiten bereitet und dem Verdauungsprozeß überaus förderlich ist.

## Im Monat Mai.

Im wunderschönen Monat Mai,  
Als alle Vögeln sangen,  
Da ist von meinem Winterrod  
Der letzte Knopf gegangen.

Im wunderschönen Monat Mai,  
Wenn alle Vögeln kirschen,  
Hatt ich, wenn ich spazieren ging,  
Am andern Tag den Schnupfen.

Im Maimond, dessen Lieblichkeit  
Der Dichter Mund beteuert,  
Hab' ich in Kloben und Briefets  
Mein letztes Geld verneuert.

Wie wärst Du vollends schön, o Mai,  
Wenn man im Land, dem jungen,  
Sich aufgeschickt die Dichter all,  
Die ehemals Dich besungen!



flage die todende Flüssigkeit diang zwei der Atuben ins Gesicht und in die Augen. Wie weit das Lungentier geschädigt ist, läßt sich noch gar nicht sagen; der eine ist schlimmer daran als der andere, er will auf dem einen Auge gar nicht sehen können.